

Archäologie am Institut für Denkmalpflege ETHZ = L'archéologie à l'institut pour la conservation des monuments historiques (Ecole polytechnique de Zurich)

Autor(en): **Courvoisier, Hans Rudolf / Goll, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **21 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 26 Jahren wurde das Institut für Denkmalpflege an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich gegründet. Man hatte damals vor Augen, eine Art »Zentralinstitut« zu schaffen, das sich mit essentiellen Fragen der Denkmalpflege auseinandersetzt, in voller Freiheit interdisziplinär forscht, Ausbildung und ein Diskussionspodium anbietet.

Das Institut befasst sich sowohl mit der theoretischen als auch mit der praktischen Denkmalpflege, wobei es nicht darum geht, die Kantone bei der Erforschung der Einzeldenkmäler zu konkurrenzieren oder ihnen die Pflicht zur Denkmalerhaltung abzunehmen. Wo aber die Anforderungen ihre Möglichkeiten übersteigen, bietet das Institut seine subsidiären Dienste an.

Archäologische Forschung als selbständige Disziplin und als Vorbereitung für die Restaurierung von Baudenkmalern wird für die Epoche des Mittelalters am Institut seit seiner Gründung 1972 durch das Büro Sennhauser, Zurzach, wahrgenommen. Vier Mitarbeiter des Büros sind Voll- oder Teilzeitangestellte des Instituts für Denkmalpflege.

In der Hochkonjunktur der sechziger und siebziger Jahre wurden ausserordentlich viele Restaurierungen durchgeführt. Die »Notgrabung« wurde zum Begriff und sie im Stile einer »Forschungsgrabung« durchführen zu können zur Forderung. Denn allzuvielen verborgenen historischen Zeugen drohten sonst verloren zu gehen. In dieser Zeit hatten viele Kantone noch keinen Archäologischen Dienst eingerichtet und nur wenige der bestehenden Dienste betrieben Mittelalterarchäologie. Damals führte das Büro Sennhauser privatrechtlich in der ganzen Schweiz zahlreiche Mittelalter-Grabungen und -Bauuntersuchungen vor allem in Kirchen und Klöstern durch, entwickelte dabei adäquate Untersuchungs- und Dokumentationsmethoden und bildete das notwendige akademische und technische Personal aus. Viele Mittelalterarchäologen, Grabungstechniker und Zeichner sind seither in den kantonalen Betrieben tätig.

Im gleichen Masse, wie die archäologischen Dienste in den Kantonen nach und nach ausgebaut wurden, reduzierte das Büro Sennhauser seine Feldarbeit. Heute

ist es noch am historischen Grundbuch von Zurzach und im UNESCO-Weltkulturgut Kloster St. Johann in Münstair praktisch tätig.

Der Forschungsschwerpunkt konnte von der Feldarbeit auf die drängenden Fragen der Bearbeitung verlagert werden.

In vielen Fällen gibt es bei Bauuntersuchungen für die Probleme von Wandmalereien, Verputzen und Baumaterialien eine enge Zusammenarbeit der Archäologen mit dem institutseigenen Restaurator und der Forschungsstelle für Technologie und Konservierung des Instituts.

Ein Blick in die Zukunft

In Zukunft werden dem archäologischen Zweig des Instituts für Denkmalpflege in Lehre und Forschung weitere Aufgaben zuwachsen: Schon heute besteht ein Angebot für ArchitekturstudentInnen, sich mit Bauforschung auseinanderzusetzen. Den Studierenden in Kunstgeschichte und Mittelalterarchäologie sollte auch in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, sich in der praktischen Ausgrabung zu üben. Das Institut könnte z.B. die theoretische Ausbildung des grabungstechnischen Personals organisieren, so wie es die Weiterbildungs-

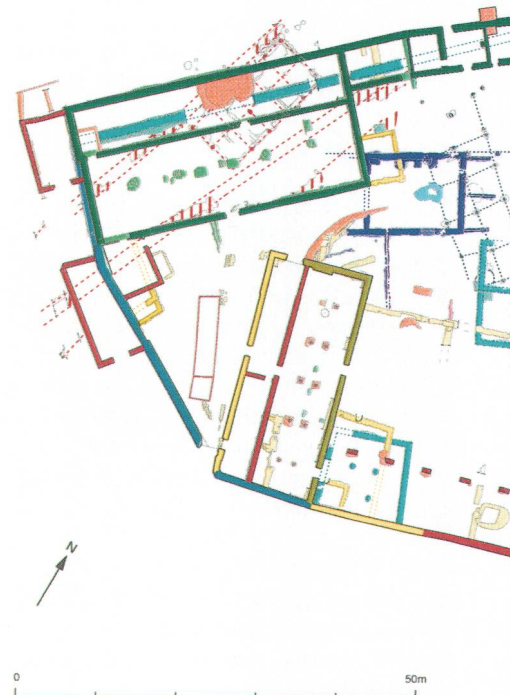
kurse mit Erfolg und reger Nachfrage seit einigen Jahren durchführt.

Noch wichtiger wird der Bereich der auswertenden Forschung werden: Man denke an die Masse von publizierten und unpublizierten Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte, die über kurz oder lang einer umfassenden Auswertung zugeführt werden müssen, man bedenke aber auch, dass die Forschung in der Regel nicht die Aufgabe der Kantone ist. Hier liegt ein Zukunftspotential des Instituts für Denkmalpflege, sei es, dass das Institut selber solche Aufgaben wahrnimmt, sei es, dass es sich als Gefäss dafür anbietet. Dieser Zukunftsaufgabe wird man sich nicht entziehen können. Sie liegt im Interesse aller und kann wahrscheinlich nur zentral von einer Bundesstelle wahrgenommen werden.

*Hans Rudolf Courvoisier
Jürg Goll*

Projekte mit der Beteiligung des Institutes für Denkmalpflege

- Münstair, Kloster St. Johann: Grabung, Bauuntersuchung, Bearbeitungsprogramme für Befunde und Kleinfunde
- Basel, Münster: Bearbeitung der mittelalterlichen Befunde
- Stiftskirche St. Gallen: Bearbeitung der Grabungsbefunde
- Chur, Grabkapelle St. Stephan: Ergänzende Erforschung der Malereiausstattung
- Disentis, Kloster: Bearbeitung der Stuckfunde
- Suhr, Pfarrkirche: Bearbeitung der Stuckfunde
- Zurzach: Historisch-archäologisches Grundbuch
- Martigny, Pfarrkirche: Auswertung der frühmittelalterlichen Befunde
- Methoden der Archäologischen Topographie und Vermessung werden erarbeitet, vermittelt und für anspruchsvolle Fälle auch als Dienstleistung angeboten.
- Gerasa, Jordanien: Baugeschichtliche Untersuchung der Kathedrale
- S. Stefano Rotondo, Rom: Bauforschungspraktika für Architekturstudenten



L'archéologie à l'Institut pour la conservation des monuments historiques (Ecole polytechnique de Zurich)

Vingt-six ans se sont écoulés depuis la fondation à l'Ecole polytechnique de Zurich de l'Institut pour la conservation des monuments historiques. On visait alors à créer un institut central qui pourrait s'occuper des questions fondamentales liées à la conservation des monuments historiques, pratiquer la recherche interdisciplinaire de manière indépendante, assurer la formation de personnel spécialisé, et, enfin, proposer un forum de discussion.

Aujourd'hui, l'Institut s'occupe aussi bien des aspects théoriques que pratiques liés à la conservation des monuments historiques, sans toutefois faire concurrence aux cantons, responsables de leurs monuments: il propose ses services uniquement lorsque les besoins dépassent les capacités cantonales.

Dès la fondation de l'Institut en 1972, l'archéologie médiévale y a joué un rôle prépondérant en tant que discipline indépen-

dante confiée au bureau Sennhauser de Zurzach, dont l'Institut occupe actuellement quatre collaborateurs à plein temps ou à temps partiel.

Lors du boom économique des années soixante et septante, on a assisté à une forte augmentation des travaux de restauration de monuments historiques. Nombreuses étaient les menaces qui planaient sur les témoins de notre passé, et on attendait des fouilles de sauvetage qu'elles soient conduites avec la même précision que les fouilles de recherche. A cette époque, de nombreux cantons ne disposaient pas encore d'un service archéologique et, parmi eux, rares étaient ceux qui s'intéressaient à l'archéologie médiévale. Le bureau Sennhauser, relevant du droit privé, a alors conduit de nombreuses fouilles médiévales, ainsi que des analyses architecturales dans des églises et des couvents, ceci sur l'ensemble du territoire helvétique. Parallèlement, il assurait le développement des méthodes de recherche et de documentation, et formait le personnel universitaire et technique indispensable. Depuis, de nombreux archéologues médiévistes, techniciens de

fouilles et dessinateurs sont présents dans les services cantonaux.

A mesure que les services archéologiques cantonaux se développaient, le bureau Sennhauser réduisait l'ampleur de ses travaux sur le terrain: actuellement, il ne s'occupe plus que du cadastre historique de Zurzach, et du couvent de St Jean à Münstair, déclaré patrimoine culturel de l'humanité par l'Unesco.

La recherche s'est déplacée des travaux de terrain vers la problématique du traitement de l'information.

Bien souvent, lors des analyses architecturales, une collaboration étroite s'établit entre les archéologues, les restaurateurs, et l'Unité de recherche pour la technologie et la conservation relevant de l'Institut.

L'avenir

A l'avenir, l'Institut devra encore élargir son offre dans le domaine de l'enseignement - on y propose déjà des cours spécifiques d'analyse de bâtiments aux étudiants en architecture. On prévoit de fournir l'occasion aux étudiants en histoire de l'art et en archéologie médiévale de s'initier aux techniques de terrain. Autre projet d'avenir: l'Institut pourrait se charger de l'organisation de la formation théorique du personnel technique de fouille. Rappelons que, depuis quelques années, il propose des cours de formation continue qui rencontrent un intérêt marqué et dont la demande va croissant. Davantage que la recherche elle-même, ce sont les travaux d'élaboration qui, à l'avenir, prendront une importance accrue: que l'on songe seulement à la masse des fouilles (publiées ou non) qui ont eu lieu ces dernières décennies, et dont l'élaboration n'est souvent que partielle, pour autant qu'elle ait été entreprise. Rappelons enfin que le domaine de la recherche ne relève en principe pas de la responsabilité des cantons. C'est dans cette direction que l'Institut devra développer ses activités: même si son rôle ne consiste qu'à mettre les structures existantes à disposition des chercheurs, on ne saurait se soustraire à ces devoirs futurs, d'autant plus que seule une institution fédérale est en mesure d'en assurer la coordination.

Traduction: Catherine Leuzinger-Piccand



Abb. 1
Mit der archäologischen
Forschung gewinnt das
mittelalterliche Kloster
St. Johann in Müstair GR
an Farbe und Bedeutung:
Bronzezeitlicher Pfostenbau
(rot) - spätantiker Pfostenbau
(grün) - karolingisches
Kloster (blau) - ottonischer
Wohn- und Wehrturm
(violett) - hochmittelalterliche
Bischofsresidenz
(rosa) - spätmittelalterliches
Kloster mit barocken
Zubauten (grün, gelb).
Aus: Veröfentl. Inst.
Denkmalpflege ETH Zürich
16.1 (Zürich 1996), erwei-
tert.

L'étude archéologique du couvent médiéval de St Jean à Müstair a permis de mieux comprendre l'importance de ce lieu.